

Marokko-Geländewagentour durch den wilden Osten zum Rand der Sahara

Wir entfliehen dem kalten und nebeligen Vorwinter aus Deutschland in die Exotik und Ruhe der Wüste Nordafrikas. Die Anreise für mich mit Klaus als Begleiter ist etwas langwieriger über die fast 2000 km französische und spanische Autobahn. Unser Expeditions-Defender wirkt hier noch ein wenig deplaziert...



Glücklich im andalusischen Sommerklima angekommen, bereiten wir unsere Finca und die beiden Tourautos für das OVERCROSS-Abenteuer vor. Wir genießen die Sonne und das südländische Klima und das spanische Essen. Samstagabend kommen die beiden anderen Teilnehmer Dagmar und Alex mit dem Flieger in Almeria an. Der erste gemeinsame Abend auf der Dachterrasse bei Sternenhimmel im „Wüstenfeeling“ der Finca wird noch lang.

Der Sonntag wird voll für die Vorbereitung der Reise genutzt. Autos laden, eine Gelände-Fahreinweisung und ein elegantes Abschiedessen bei „Oro del Desierto“ („das Gold der Wüste“). Dann geht es los, mit der Nachtfähre und bequem in einer Kabine nach Afrika.

An jedem Tag erwartet uns mindestens ein Highlight oder Abenteuer. Auf der Fähre mit uns sind uns die Helden der Paris-Dakar-Rally (www.heroeslegend.com) begegnet, die das Rennen wiederholen. Aber nur Richtung Senegal durchzuheizen ist nicht unser Stil. Wir genießen das Land, die Natur und den intensiven Kontakt zu meinen marokkanischen Freunden und den Menschen denen wir begegnen.

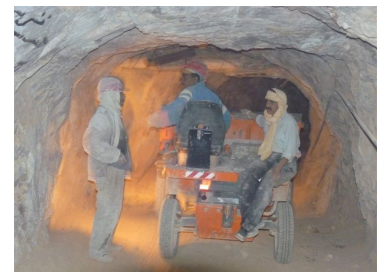


Nach der Hafenstadt Nador queren wir die große östliche Ebene des Rekkam-Plateau auf selten befahrenen Pisten. Unser Mittagessen fällt leider aus, da das einzige Restaurant auf der Strecke zu hat. Stattdessen müssen wir dort den Zusammenbruch einer morschen Brücke meistern. Nur die Seilwinde half uns hier recht schnell wieder heraus!

Die erste Wüstennacht zelebrieren wir mit einem tollen Essen aus der Feldküche von Klaus am Lagerfeuer. Wir sind in der marokkanischen Wildnis angekommen. Der nächste Tag führt uns durch wilde Landschaften zur Olivenfarm meines Bekannten Thomas bei Beni Tajit. Im Land der Berber Nomaden erleben wir auch das einfache Tagesgeschehen der Menschen, ihre Wasserversorgung, Ihre Häuser, Zelte und auch die Friedhöfe.



Das Bergwerk von Youssef ist auch immer wieder ein tolles Erlebnis. Danach gibt es ein erstes typisch marokkanisches Tajine-Essen. Die Weiterfahrt in den Süden über die schöne Bergpiste des Bel Kassem und der ersten Oase am Rande der Sahara fordert Fahrer und Autos zum ersten Mal richtig. Lagerfeuer und Vollmondromantik in der endlosen Stille und



Weite der Wüste lässt spätestens jetzt jeden richtig auf dieser OVERCROSS-Tour richtig ankommen.

Alle Teilnehmer sind schnell zu einem guten Team geworden, erstmals in Afrika zu sein ist nicht einfach und die besonderen Tücken und Entbehrungen der Wüste müssen auch erst erlernt werden!

Die Tagesetappen werden immer kürzer, die Erlebnisse immer intensiver. Ein weiteres Berghöhlen-Abenteuer führt uns tief in eine vom Wasser geformte Fledermaushöhle. Heiß, stickig und dunkel natürlich, aber die Bilder und



Filmaufnahmen zeigen uns auch hier noch die faszinierende Unterwelt. Danach ein schönes Flussbad und wir fahren in die erste Stadt nach Er Rachidia wo Thomas mit seiner Frau wohnt.

Er betreut dort auch schwer erziehbare Jugendliche aus Deutschland.

Welch ein Kontrast, quirliges Leben in den Straßen und im Souk, dem typisch orientalischen Markt.

Am nächsten Morgen beim Frühstück am Rand der Stadt werden wir von immer mehr neugierigen Kindern umringt und verlieren zum Schluss



auch den Überblick. Diese werden immer dreister und wir werden leider erst hinterher feststellen, dass sie meine Fotokamera aus dem Auto gestohlen haben. Obwohl Thomas als quasi Einheimischer dabei war, hatten diese Kinder keinen Respekt...

In Meski waren wir bei Abdul, einem alten Bekannten, zum Essen eingeladen, wo wir erstmals in ein normales marokkanisches Familien-Wohnhaus kamen. Die Exotik und die lokale muslimische Kultur wurden erlebbar. Es gab eine bunte Tajine, gegessen wurde wie üblich mit den Händen.

Nach dem Essen kehrten wir wegen der gestohlenen Kamera zurück an unseren Übernachtungsplatz in der Stadt. Wir hatten die Hoffnung, die Kinderhorde wieder zu treffen und tatsächlich noch schneller als am Morgen waren wir umringt.

Wir bewachten eigentlich unsere Autos, wurden aber bei der psychologisch durchgeführten Rückholaktion der Kamera erneut bestohlen!...

Die Kamera tauchte nach etwa einer Stunde plötzlich wieder auf nachdem wir mit der Variante „Polizei“ und einigen eindeutigen Fotos vom Morgen, Druck ausgeübt hatten.

Zuerst fehlte noch der Speicherchip, der dann aber auch bald auftauchte – leider waren alle Fotos bereits gelöscht. Da es nun bald dunkel wurde, wollten wir möglichst schnell aus der Stadt raus.

Beim Versuch unsere zwei drei Helfer mit ein paar Getränken zu belohnen, wurden wir fast überrannt und der Landy geentert. Dabei verschwanden einige Büchsen mehr als gewollt...

In Meski erholten wir uns dann am Abend auf dem schönen Oasen-Campingplatz. Abduhl ist auch wieder bei uns und führt geschickt seine Verkaufsverhandlungen und genießt unser Bier.



Als wir das Lagerfeuer anmachen wollten, bemerkten wir den Verlust unserer Axt und der Holzsäge.

Er Rachidia hinterlässt einen etwas faden Beigeschmack, obwohl wir dort mit Thomas einen tollen Führer hatten, der uns ein schönes Restaurant empfahl, die Altstadt zeigte und uns zu einem einheimischen Maler führte.

Meski ist schon früher das Tor für Wüstenfahrer gewesen, so auch nun für uns. Nach einem Spaziergang durch die Oase und dem alten Ksar starteten wir Richtung algerische Grenze, nach Boudnib und dann in den Süden auf der unbekannten und schwierig zu findenden Ostpiste.



Meine „Saharapiste“ führt uns dann in den folgenden drei Tagen durch fast alle typischen Landschaften der „großen SAHARA“. Marokko bietet somit einen faszinierenden Einblick in die größte Wüste der Welt. Riesige flache Hochebenen, zerklüftete Gebirge,



schwarze Steinwüsten und natürlich auch Sand und Dünen – wir sind fast immer allein!



Das Wetter und die Himmelsformationen sind anfangs noch wild, stürmisch und einen Abend hatten wir sogar richtig starken Regen. Je näher wir dem Erg Chebbi kommen umso blauer und brillanter wird der Himmel. Wir erleben die Wüste intensiv, unsere Lagerplätze lassen uns

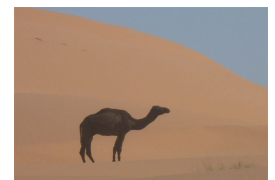
bei ausgedehnten Wanderungen die Landschaften intensiv erforschen.

In Oasen oder im Sand zu Übernachten hat etwas besonders und Vorteile bei der täglichen Hygiene!



An den hohen Dünen erfahren und durchpflügen wir sandige Pisten. Anfangs noch mit viel Schaufelei aber es geht dann immer leichtradriger durch

das „Meer ohne Wasser“. Wir erleben phantastische Photomotive bei tief stehender Sonne, den Besuch des temporären Ziz-Sees, der aber gerade jetzt nicht da war



und als krassen Gegensatz zu unseren Routen die Hotelburgen von Merzouga. Diese passieren wir aber recht zügig um dem nächsten Highlight in Erfoud entgegenzufahren.

Um Erfoud herum ist das Zentrum der Fossilien, die hier aus großen Stein- und Felsblöcken in Handarbeit veredelt werden. Meine beiden



Freunde dort zeigen uns nicht nur Ihre Produkte, sondern auch die Werkstätten und Steinbrüche. Spätestens dann wird klar welche Schufterei und harte Arbeit dies ist. Ob Schmuck, Schalen und andere Küchenutensilien oder gar Tische und Waschbecken, alles aus mindestens 350 Millionen Jahre alten Sedimentgesteinen.

Wir fahren auch nach Rissani, der ältesten Königsstadt in Marokko, die aber erfreulich überschaubar ist. Die alten Markthallen bieten alles was man irgendwie braucht und vielleicht auch nicht braucht. Die Menschen sind freundlich und nicht aufdringlich, inzwischen kennen mich auch dort einige Bekannte, so dass wir immer herzlich empfangen werden. Ein Tee hier und dort – soviel können wir oft gar nicht annehmen!

Es macht Spaß mit den Händlern zu feilschen und irgendwie hat man dann doch immer etwas gekauft, wenn es zurück zu den Autos geht.

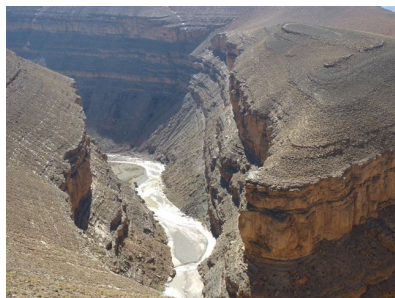
Wir sind an den südlichsten Punkten unserer Reise angekommen und fahren dann langsam wieder Richtung Mittelmeer. Es erwarten uns aber vorher noch gewaltig schöne Gebirgsmassive. Zuerst queren wir das Jbel Sarhro-Gebirge, eigentlich noch in der Sahara, aber es geht schon auf über 2000m auf winzig kleinen Bergpisten. Von oben schauen wir nach Süden in die weiten Ebenen der Sahara und im Norden sind die schneebedeckten Gipfel des hohen Atlas zu erkennen.

Der Regen der letzten Wochen hat einige Stellen der Pisten stark beschädigt, was aber für uns kein richtiges Problem darstellt.

Danach geht es die nächsten zwei Tage in die atemberaubend schöne

Dadesschlucht und hinauf über den hohen Atlas.

Zum Schluss klettern wir auf einem schmalen Fahrweg auf über 2900 Meter. Kurz vorm Pass gibt es dann dummerweise Gegenverkehr – wir müssen etwa einen Kilometer rückwärts



kriechen, um den drängelnden Spanier vorbeilassen zu können. Dies war brenzlig! Kurz danach werden wir mit einem tollen Mittagessen auf einer einsamen Berghütte belohnt. Um nicht in diesen Höhen eine eisige Nacht verbringen zu müssen, fahren wir noch bis in die Dämmerung und um einiges hinunter Richtung mittlerer Atlas.



Dort campten wir an einem Fluss und wurden von Berbern mit Lebensmitteln versorgt. Sie wollten uns sogar zum Schlafen in ihre Hütte einladen, da wir anscheinend hilfsbedürftig aussahen und im Freien übernachten müssen – welch ein Spiegelbild, da die Berber dort auf über 1800m in ihren kleinen einfachen Hütten sicher kein leichtes Leben haben. Der Winter ist dort auch hart, lang und die nächste Stadt ist noch weit entfernt.

Am nächsten Morgen verließen wir dann die wilden Bergregionen, die Straße war wieder geteert und der Verkehr nahm deutlich zu. Wir sind im fast europäischen Teil Marokkos angekommen und mussten durch.

Dieser Fahrtag war ein Abenteuer auf der Straße. Dies ist weit gefährlicher als eine Wüstendurchquerung, erst recht wenn wir mitten im Feierabendverkehr durch die Großstadt Fes durch müssen! Glücklicherweise fanden wir eine Übernachtungsstelle mit fließend Wasser zum Duschen – ein kommunaler Dorfbrunnen außerhalb eines Ortes.

Unsere letzte Campnacht auf afrikanischem Boden. Die Reiseverarbeitung beginnt, da wir am nächsten Tag nur noch die Strecke zum Hafen schaffen mussten.

Der Abschied wurde uns erleichtert, da das Wetter wieder wild wurde. Eine der wenigen Tankstellen konnte uns kein Diesel verkaufen, weil der Strom

ausgefallen war so zitterten wir uns mit den letzten Tropfen nach Nador. Wir gönnten uns, weil wir noch viel Zeit bis zum Abend hatten, ein Abschiedsessen und auch eine Stadtrundfahrt.





Die Erwartung für die Nacht auf der Fähre war etwas mulmig, da der Sturm immer stärker wurde, das 120 Meter lange Schiff legte sich dann auch schon mächtig in die bis über 10m hohen Wellen.

Alle kamen aber gesund (außer vielleicht mit dem Wüstenvirus infiziert) und einigermaßen ausgeschlafen in Almeria und auf dem europäischen Kontinent wieder an.

Auch diesmal haben wir versucht sehr sorgsam mit Wasser, mit Brennholz und dem Müll zu wirtschaften, den wir größtenteils wieder mit nach Spanien zur getrennten Entsorgung mit genommen haben.



Auf der Finca bei Tabernas schließt sich der Kreis dieser Abenteuerreise und wir nehmen alle sehr vielfältige Eindrücke und Erlebnisse mit. Hier haben wir als Abschluss noch prompt einen platten Reifen. Dieser platzt uns dann nochmals auf der Heimfahrt nach Deutschland und ebenso erst in Frankreich brechen die Landy-Steckachsen hinten. Die Wüste fordert ihren Tribut und Respekt!

Eine sehr kleine aber angenehme Teilnehmergruppe hat hoffentlich nachhaltige Erfahrung mitgenommen – die arabische Weisheit gilt eigentlich immer:

„wer in die Wüste geht kommt nie genauso zurück, wie er vorher hineingegangen ist“
Eine Empfehlung für weitere Abenteuer im schönen und exotischen Marokko.

Mit sonnigen Grüßen und hoffentlich vielen, schönen weiteren gemeinsamen Reisen verbleiben wir

Matthias +Silla

www.SE-Consulting.eu und www.overcross.de

